

# Paibacher Zeitung.

Nr. 34.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Ausstellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Samstag, 11. Februar.

Insertionsgebühr: Für kleine Anserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 6 fr.; bei älteren Wiederholungen per Zeile 3 fr.

1882.

## Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 3. Februar d. J. dem Ministerialrathe im Finanzministerium Georg Walach in Anerkennung seiner vorzüglichen Dienstleistung das Ritterkreuz des Leopold-Ordens allergräßt zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 30. Jänner d. J. dem Statthaltereirathe Gregor Ritter Smolai z von Dobiaschowski in Prag in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und vorzüglichen Dienstleistung das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit Nachsicht der Taten allergräßt zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 2. Februar d. J. dem Dr. der Medicin und Chirurgie Anton Pöew in Wien in Anerkennung seines zugunsten des Heeres in der I. I. Landwehr beätigten patriotischen und humanitären Wirkens das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergräßt zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 18. Jänner d. J. den mit dem Titel eines außerordentlichen Universitätsprofessors ausgezeichneten Privatdozenten Dr. Ernst Wörner zum unbeködten außerordentlichen Professor der Geburtshilfe und Gynäkologie an der Universität in Graz allergräßt zu ernennen geruht.

Conrad-Eybesfeld m. p.

## Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der „Osservatore Triestino“ meldet, zum Ausbau der Pfarrkirche von Rocotole im Bezirke von Parenzo 200 fl. und, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die griechisch-katholische Gemeinde Nagyloles und für die römisch-katholische Gemeinde Sziliczo je 100 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der „Bote für Tirol und Vorarlberg“ meldet, den durch eine Feuerbrunst verunglückten Insassen der Gemeinde Albiano 300 fl. und den Feuerwehren in Nied und Pettinau je 80 fl. zu spenden geruht.

## Feuilleson.

### „Die lustigen Weiber von Windsor“.

Komisch-phantastische Oper in 3 Acten. Nach Shakespeares gleichnamigem Lustspiel von Dr. S. H. Mosenthal. Musik von Otto Nicolai. (Aufgeführt am 8. und 9. Februar d. J.)

Die Oper „Die lustigen Weiber“ gehört zu den beliebtesten der deutschen, seim komischen Opern und behauptet zur Zeit noch mit ungeschwächter Anziehungskraft ihren Platz auf fast allen deutschen Bühnen. Ihr Componist, der leider schon so frühzeitig verstorben Nicolai, ein geborner Königsberger, brachte „Die lustigen Weiber“ in Berlin am 9. März 1849 zur ersten Aufführung. Nicolai bekleidete damals daselbst die Stelle eines Kapellmeisters und hatte eben erst „Die lustigen Weiber“ vollendet, mit welcher Lieblingsidee er sich jahrelang beschäftigt hatte, denn den Plan, Shakespeares Lustspiel in eine Oper umzuwandeln, hatte Nicolai bereits in Italien gefasst, von wo er bekanntlich 1841 als Kapellmeister nach Wien kam. Im Vereine mit dem fruchtbaren Dichter und Schriftsteller Mosenthal\*, welchen Nicolai für sein Werk gewonnen hatte, schuf er nun in Wien die graciöse, an lieblichen Arien so reiche Spieloper „Die lustigen Weiber“ und damit zugleich sein letztes Werk, indem Nicolai schon wenige Wochen nach der ersten Aufführung dieser Oper, am

\* Wegen dieses Librettos ward Mosenthal, nebstbei erwähnt, in einen langwierigen Prozess verwickelt.

### Der Entwurf des Finanzgesetzes lautet:

„Mit Zustimmung der beiden Häuser des Reichsrathes finde Ich anzuordnen wie folgt:

Artikel I. Die gesamten Staatsausgaben für das Jahr 1882 werden auf die Summe von 462.530.649 Gulden österr. Währ. festgesetzt.

Artikel II. Die besondere Verwendung und die für die einzelnen Zweige der Verwaltung bewilligten Etatssummen enthält der erste Theil des nachfolgenden Staatsvoranschlages. Die nach den einzelnen Capiteln, Titeln und Paragraphen dieses Staatsvoranschlages bewilligten Credite dürfen nur zu den in den bezüglichen Capiteln, Titeln und Paragraphen bezeichneten Zwecken, und zwar gesondert für das ordentliche und außerordentliche Erfordernis, verwendet werden.

Artikel III. Zur Besteitung der im Artikel I bewilligten Staatsausgaben werden die im zweiten Theile des nachfolgenden Staatsvoranschlages mit der Summe von 428.744.972 fl. ö. W. festgesetzten Einnahmen der directen Steuern und indirekten Abgaben und der sonstigen Einnahmzweige des Staates bestimmt.

Artikel IV. Zur Erreichung der im Artikel III festgesetzten Summe der Staatseinnahmen sind die directen Steuern und indirekten Abgaben im allgemeinen nach den bestehenden Normen einzuhaben. Bei der Erwerbsteuer und bei der Einkommensteuer ist nebst dem Ordinariu ein außerordentlicher Zuschlag in der Höhe des Ordinariu einzuhaben. Von jenen Steuerpflichtigen, deren Gesamtsteuer-Schuldigkeit an Erwerb- und Einkommensteuer erster Klasse oder an Einkommensteuer zweiter Klasse im Ordinariu den Betrag von 30 fl. ö. W. nicht übersteigt, ist der außerordentliche Zuschlag nur in der Höhe von sieben Zehnteln des Ordinariu einzuhaben.

Artikel V. Für die im Laufe des Jahres 1882 zur Rückzahlung fällig werdenden Kapitalien der allgemeinen Staatsschuld können, in Aussführung des § 2 des Gesetzes vom 24. Dezember 1867 (R. G. Bl. Nr. 3 ex 1868), Obligationen der durch das Gesetz vom 20. Juni 1868 (R. G. Bl. Nr. 66) creierten, nicht rückzahlbaren einheitlichen Staatsschuld, und zwar in demjenigen Betrage ausgegeben werden, welcher erforderlich erscheint, damit durch die Veräußerung derselben die zur Rückzahlung jener Kapitalien nothwendigen Geldmittel beschafft werden. Für Rechnung dieser Kapitalstilzung sind sofort Obligationen der in Noten verzinslichen Schuld im Betrage von 15.283,500

Gulden und der in Silber verzinslichen Schuld im Betrage von 584.200 fl. auszufertigen und dem Finanzminister zu übergeben.

Artikel VI. Die für das Jahr 1882 zur Aussgabe bewilligten, mit Ablauf desselben entweder gar nicht oder doch nicht vollständig verwendeten Beträge, jedoch mit Ausnahme der Credite des Zollgefäßes (Capitel 13), dann der Credite für Gefällsrückgaben bei der Brantwein-, Bier- und Rübenzucker-Erzeugung, welche mit Schluss des Jahres erloschen, können auch noch bis 31. März des Jahres 1883 zu den in dem gegenwärtigen Finanzgesetze vorgesehenen Zwecken und innerhalb der durch dasselbe festgesetzten Ansäße verwendet werden; doch sind die diesjährigen Leistungen in der Jahresrechnung dem Dienste des Vorjahres zur Last zu schreiben. Die Bewilligung der auch in den ersten drei Monaten des Jahres 1883 nicht zur Verwendung gelangten Beträge erlischt jedoch mit dem letzten März 1883. Ausgenommen von dieser Bestimmung sind jene Beträge, welche zur Bedeckung stehender Bezüge, wie Gehalte, Pensionen etc., oder zur Erfüllung solcher Leistungen bestimmt sind, die sich auch auf einen giligen Rechtstitel gründen, wie Zinsen der Staatsschuld etc.; diese Beträge können bis zum Ablaufe der Verjährungsfrist in Anspruch genommen werden. Desgleichen sind von der obigen Bestimmung jene Credite ausgenommen, für welche im ersten Theile des nachfolgenden Voranschlages die Verwendungsdauer bis Ende März 1884 eingeräumt ist; dieselben sind jedoch, insofern sie nicht im Jahre 1882 zur Verwendung gelangen, so zu behandeln, als wenn sie im Voranschlag des Jahres 1883 bewilligt worden wären, und daher auch für den Dienst dieses letzten Jahres zu verrechnen. Eine Verrechnung von Einnahmen für den Dienst des Vorjahres hat bei dem Zollgefäß (Capitel 19), bei der Verzehrungssteuer von der Brantweinerzeugung, bei der Verzehrungssteuer von der Biererzeugung, dann bei der Verbrauchsabgabe von der Rübenzucker-Erzeugung nicht stattzufinden.

Artikel VII. Der Finanzminister wird ermächtigt, während des Jahres 1882 Objekte des unbeweglichen Staatseigenthums, deren Schätzungs-wert für jedes einzelne den Betrag von 25,000 fl. nicht übersteigt, bis zum Gesamtwerte von 300,000 fl. ohne vorausgegangene specielle Zustimmung des Reichsrathes gegen bloße nachträgliche Rechtfertigung zu veräußern. Der Finanzminister ist ferner gegen nachträgliche Rechtfertigung ermächtigt, während des Jahres 1882 den im Nutzenusse von Staatseisenbahnen stehenden Gesellschaften die Bewilligung zum Verkaufe von entbehrlichen Staatseisenbahn-Grundstücken gegen angemessene

11. Mai 1849, aus diesem Leben abberufen wurde. Ein Schlagfluss endete seine irdische Laufbahn, nachdem er noch so glücklich gewesen, den sich bei jeder Vorstellung steigernden Erfolg seiner „lustigen Weiber“ zu erleben. Nicolai, am 9. Juni 1810 geboren, war erst 39 Jahre alt, und es erscheint sein früher Tod als ein tragischer Verlust für die Kunst.

\* \* \*

Wie es nach der neulichen ersten Aufführung constatirt ward, erfreuten sich „Die lustigen Weiber“ einer günstigen Aufnahme und eines guten Erfolges, indem die Besetzung der Hauptpartien durch unsere ersten Opernkräfte eine zufriedenstellende sein konnte. Die Besetzung der Nebenpartien war minder gut gelungen und hätte sich diese leicht passender bewerkstelligen lassen. Bei den hiesigen Bühnenverhältnissen, wo der rasche Wechsel an der Tagesordnung ist, und wo derselbe Kapellmeister die Oper und Operette leitet, scheint es geboten, einen minder strengen Maßstab an Opernaufführungen anzulegen, zudem es in der Regel auch an der nöthigen Anzahl Proben gebracht, deshalb macht beinahe jede erste Opernaufführung den Eindruck einer Generalprobe, die nöthige Sicherheit und Ruhe — vornehmlich im Ensemble — tritt erst bei der zweiten Aufführung ein, sowie dies jüngst bei „Margarethe“ der Fall war, von welcher Oper ebenfalls die zweite und dritte Aufführung einen viel gerundeteren Eindruck als die erste hervorbrachten.

In den „lustigen Weibern“ — um auf diese zurückzukommen — hatten die Trägerinnen und die Träger der Hauptpartien alle Mühe und vielen Fleiß daran gesetzt, ihrer Aufgabe gerecht zu werden, was

denselben auch insgesamt gelang. Unsere jugendliche Primadonna, Fr. Fischer (Frau Fluth), war sehr gut bei Stimme und gesellte erfreulicherweise ihrem correclen Gesange ein lebhaftes Spiel zu; insbesondere brachte das Fräulein, in deren Stimmlage diese Partie ganz vorzüglich liegt, die große Coloraturarie in As-dur (im ersten Acte) sehr rein und geschmackvoll zum Vortrage. Sehr gut war auch das muntere Duett der beiden Damen Fischer und Brück im ersten Acte, für welches sie vielen Beifall ernteten. Fr. Brück, unsere geschätzte Altistin, gab die „liebe“ Freundin der Frau Fluth, die stets zu Scherz und Neckerei bereite „Frau Reich“, mit vielen Routine; der Glanzpunkt ihrer vorzüglichen Leistung war der ausdrucksvolle Vortrag der schönen „Ballade“ vom „Jäger Herne“ (in E-moll), eine der dankbarsten Compositionen für eine Altistin.

Herr Unger, der „Die lustigen Weiber“ zu seinem Benefiz gewählt hatte, war ein prächtiger „Falstaff“ und sang und spielte voll Laune, insbesondere gilt dies von den köstlichen Scenen mit den schelmischen Frauen „Fluth“ und „Reich“ und der lustigen Scene im Gasthause, wo sich „Falstaff“ als flotter Trinker zeigt. Das prächtige Lied „Als Knäblein klein an der Mutterbrust“ verschaffte Herrn Unger Gelegenheit, seine sympathische Stimme zur vollsten Geltung zu bringen; sehr gelungen war auch das Terzett im dritten Acte (Falstaff, Frau Fluth, Frau Reich). Viel Heiterkeit erregte Herr Unger in der Verkleidung als Dame, die „Elfenscene“ (im dritten Acte) hingegen fiel ab, indem sie mehr „komisch“ als „phantastisch“ in Scene gesetzt war. Die die Elfen darstellenden Kinder zeigten sich ihrer Aufgabe durchaus nicht ge-

Entschädigung des Staatschages für das Aufgeben des Eigentumsrechtes, und zwar auch in jenen Fällen zu ertheilen, in welchen der Schätzungs-wert des einzelnen Verkaufsobjectes den Betrag von 25,000 fl. übersteigt.

Artikel VIII. Für die Bedeckung des Abgangs, welcher sich, wenn den Gesamtausgaben von 462.530,649 fl. die Gesamteinnahmen von 428.744,972 Gulden entgegengehalten werden, mit 33.785,677 fl. ergibt, ist durch ein besonderes Gesetz Vorsorge zu treffen.

Artikel IX. Mit dem Vollzuge dieses Gesetzes wird der Finanzminister beauftragt."

### Reichsrath.

#### 53. Sitzung des Herrenhauses.

Wien, 9. Februar.

Se. Excellenz der Herr Präsident Graf Trauttmansdorff eröffnet um 11 Uhr 20 Minuten die Sitzung.

Auf der Ministerbank: Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern Graf Taaffe, Ihre Excellenzen die Herren Minister: Dr. Freiherr von Biemialowski, Graf Falkenhahn, Dr. Bražák, Freiherr von Conrad-Ehbesfeld und Dr. Ritter v. Dunnawitsch.

Auf der Bank der Regierungsvertreter: Sectionsrath Dr. Ritter von David.

Der Herr Ministerpräsident theilt in einer Botschrift das Ableben des lebenslänglichen Mitgliedes Hofrathes Freiherrn von Burg mit.

Präsident: Meine verehrten Herren! Lebhafte, aufrichtige Begegnung erfüllt uns alle bei dem Verluste eines so allseitig beliebten Mitgliedes, wie es der verewigte Hofrat Baron Burg gewesen. Durch eigenes Verdienst, durch eigenes Wissen und Streben hat sich Baron Burg auf dem Felde wissenschaftlicher Tätigkeit einen Wirkungskreis geschaffen, innerhalb dessen es ihm gelungen war, sich bleibende Verdienste zu erwerben. Wie ihm in allen Kreisen, in denen er gewirkt, ein ehrenvolles Denkmal gewidmet ist, so ist es auch unter uns der Fall, wo er so zahlreiche Beweise erproblichen Strebens und wahrhaft seltener Pflichttreue gegeben hat. Dieses ehrende Andenken und das Gefühl der Trauer, welches uns beseelt, wollen wir durch Erheben von den Säulen zum Ausdrucke bringen. (Das Haus erhebt sich.)

Das erblliche Mitglied Graf Franz Thun ist im Hause erschienen und leistet die Angelobung.

Nach Mittheilung der Einfälle schreitet das Haus zur Tagesordnung.

Der Herr Referent der Unterrichtscommission, Dr. Unger, erstattet den Bericht über das vom Abgeordnetenhaus angenommene Gesetz, betreffend die k. k. Karl-Ferdinands-Universität in Prag.

Als Referent der Minorität nimmt das Wort Graf Schönborn. Er geht zuerst auf die Genesis des Antrages zurück, derselbe sei, mit Ausnahme einer textuellen Änderung, mit dem Beschlusse des Abgeordnetenhauses identisch. Dieser wurde in einem Ausschusse gefasst, in welchem Vertreter aller Parteien, alle Elemente versammelt waren, von denen man voraussehen konnte, dass die Sache reiflich erwogen werde. Wenn dort ein einstimmiges Votum zustande kam, so wird man anerkennen müssen, dass dasselbe keiner politischen Überzeugung, keinem nationalen Gefühl präjudiziert. Das sollte das hohe Haus sich vor

wachsen und machten es Herrn Unger durch ihre maschinenmässigen Bewegungen unmöglich, diese Scene lebendig und wirkungsvoll zu gestalten. Der dritte Act ist überhaupt — auch was die Composition betrifft — der schwächste und reicht an die musikalischen Schönheiten namentlich des ersten nicht hinan.

Herr Buzzatto (Herr Fluth) schuf auch mit dieser Figur, die im allgemeinen seiner Eigenart weniger zufaßt, eine sehr gute Leistung, sowohl in gesanglicher Beziehung als auch, was sein charakteristisches Spiel betrifft, welches letztere insbesondere alles Lob verdient, in der Scene mit „Falstaff“, wo er als Lord auftritt und mit diesem das hübsche Duett zu singen hat, das gleichfalls viel Beifall fand.

Herr Erl (Fenton), der leider am ersten Abend nicht gut disponiert war, sang, wie immer, dem Publicum zu Dank und brachte mit allem Wohlklang seines herrlichen Organs seine reizenden Arien und die Romanze „Horch, die Kerche singt im Hain“ zu bester Geltung, seine Partnerin Anna, Fr. v. Sonnleithner, zeigte sich ihrer Partie nicht völlig gewachsen, ihr wenngleich anmutiges, aber noch wenig geschultes Organ sollte sich an derartige Aufgaben noch nicht wagen; speziell die „Anna“ erfordert, beispielsweise im Duett mit „Fenton“, eine viel gröbere Stimme, als sie Fr. v. Sonnleithner besitzt. Die Chöre waren etwas schwach, vornehmlich der „Elfenchor“, der bloß von vier Damen gesungen ward. Im großen und ganzen jedoch giengen „Die lustigen Weiber“ unter des Dirigenten Herrn Mahlers Leitung exact und zufriedenstellend.

Augen halten. Es ist dies ein Beweis, dass es An-gelegenheiten gibt, die ihrer Natur nach nationale Leidenschaften zu erregen geeignet wären, in Österreich aber noch immer auf dem gemeinsamen Boden des Friedens und der Versöhnung berathen werden können. (Bravo! Bravo!) Daran ändert auch der Umstand nichts, dass der im Ausschusse des Abgeordnetenhauses geschlossene Compromiss in letzter Stunde nicht perfect wurde. Allerdings — sagt Redner weiter — ist der Beschluss des Abgeordnetenhauses nicht unser Ideal, erfüllt nicht alle Wünsche, die wir für unsere Universität hegen, allein wir berücksichtigen den Umstand, dass die Sache bereits lange Zeit in Beratung steht, die Gemüther erregt hat, und dass es schon deshalb wünschenswert ist, für dieselbe einen Abschluss zu finden. Diesen erblicken wir im Antrage der Minorität. Der Standpunkt der Minorität lässt sich in dem Gedanken zusammenfassen, dass das, was bisher an einer Universität geschah, nunmehr an zweien geschehe; wir wollen daher auch selbstverständlich, dass die neue Universität die Nachfolgerin auch in die Pflichten der bisherigen Universität sei, und halten es daher für begründet, dass sie derselben auch in ihren Rechten nachfolge.

Der Präsident gibt bekannt, dass sich für die Generalsdebatte folgende Redner zum Worte gemeldet haben, und zwar für die Anträge der Unterrichtscommission: Freiherr von Tomášek, Ritter von Hassner und Fürst Schönburg; gegen dieselben: Graf Belcredi, Professor Dr. Randa, Ritter von Miklosich und Freiherr von Helfert.

Freiherr v. Tomášek wirft einen Rückblick auf die Verhältnisse der Universitäten vor der dualistischen Gestaltung des Reiches und betont, dass mit derselben die nationale Einrichtung der Universitäten in Pest und Agram gefolgt und dass später ebenso in Galizien die Polonisierung der Universität in Lemberg erfolgt sei. In den übrigen Ländern der Westhälfte des Reiches habe diesmal eine Änderung nicht Platzgegriffen, nur ein Zuwachs sei mit der Errichtung der Universität in Czernowitz erfolgt. Dass aber auch in Böhmen das Bedürfnis nach einer Universität mit slavischer Unterrichtssprache gefühlt wurde, sei begreiflich. Der Anspruch auf Errichtung von böhmischen Lehrkanzeln gründete sich auf den Artikel 19 der Staatsgrundgesetze, und die Erfüllung derselben sei eine Forderung der Billigkeit. Die slavische Literatur sei so weit vorgeschritten, dass man getrost auf eine geistige Entwicklung einer böhmischen Universität hoffen könne. Redner bespricht hierauf in eingehender Weise den Standpunkt, welchen die Majorität der Unterrichtscommission eingenommen, und billigt vollständig den Beschluss auf Errichtung einer neuen selbständigen böhmischen Universität. Der Kostenpunkt falle allerdings schwer ins Gewicht, da zu den bisherigen jährlichen Kosten der Prager Universität von nahezu einer halben Million, abgesehen von den Einrichtungskosten, die gleiche stehende Ausgabe kommen werde; allein die Commission sei vor dieser Ausgabe nicht zurückgeschreckt, weil sie die neue böhmische Universität auf eigene Füße stellen wolle und ihr eine lebensfähige Organisation zu geben wünsche. Auch der beantragten Lösung der vermögensrechtlichen Ansprüche schließt sich Redner an und ersucht das Haus, den vorliegenden Entwurf der Unterrichtscommission zum Gegenstande der Specialdebatte zu machen.

Als Redner für die Anträge der Majorität der Commission hat sich noch Professor R. v. Höfner gemeldet.

Graf Belcredi, welcher hierauf das Wort gegen die Anträge der Majorität der Unterrichtscommission ergreift, bedauert, dass selbst die Liebe zur Wissenschaft die nationale Zwietracht nicht zu bannen vermöge, dass nicht der Weg des einverständlichen Vorwärtsgehens, sondern der Weg der Trennung gewählt werde. Die Lösung der vorliegenden Frage sei schwierig, aber eine Lösung müsse gesucht werden. Redner gibt hierauf einen geschichtlichen Überblick über die Entwicklung der Prager Universität, bespricht dann die vermögensrechtliche Frage sowie die sprachlich-nationalen Momente und sucht die Ergebnisse seiner historischen Studie auf die Vorlage der Majorität des Unterrichtsausschusses anzuwenden. Redner schildert hierauf in eingehender Weise die seit der im Jahre 1348 erfolgten Gründung der Prager Universität stattgefundenen Wandlungen in den Verhältnissen derselben, insbesondere die gegründeten Stiftungen und die 1654 erfolgte Vereinigung des Carolinums mit dem Ferdinandum. Er betont dabei, dass die Gründung, wie von Kaiser Ferdinand III. feierlich proklamiert worden, „zum Besten des Landes“ erfolgt sei. Redner geht von diesen historischen Erörterungen sofort zur Besprechung der vermögensrechtlichen Seite der Frage über. Er bestreitet zunächst den Standpunkt der Regierungsvorlage sowie den des akademischen Senates, dass es sich um ein Corporationsvermögen handle, also um ein Eigentumsrecht, das selbst im Wege der Gesetzgebung nicht angegriffen werden dürfe. Es seien der Begriff der Corporation und ihre Rechtsansprüche in diesem Falle eine reine Fiction, die er nicht billigen könne. Das Vermögen sei an die Universität gebunden, und der Rechtsträger

desselben sei der Wille des Stifters. Die Universität sei eine Staatsanstalt mit einer bestimmten Organisation, deren Aenderung jederzeit der gesetzgebenden Gewalt vorbehalten worden sei. Es gehe nicht an, das Recht des Staates auf eine von ihm selbst geschaffene Institution im Wege einer Fiction zu übertragen. Die Universität bleibe Staatsanstalt, und ihr Vermögen bleibe eine dem Staate zur Verfügung gestellte Stiftung. Dem Staate als solchem und keiner anderen Corporation steht das Recht zu, im Sinne des Stifters über das Universitätsvermögen zu verfügen. Redner kennt keine Gesetze oder Privilegien, welche der Universität, respective der akademischen Behörde das Eigentumsrecht auf das Vermögen der Universität zuerkenne. Niemals sei ein Verfügungsberecht dem Senate mit dem Vermögen eingeräumt worden. Es sei Staatsvermögen geblieben. (Beifall rechts.)

Inbetreff der sprachlichen Gleichberechtigung erklärt Redner, dass die ursprüngliche Unterrichtssprache an der Prager Universität für alle Böhmen die lateinische gewesen und erst später die deutsche versuchsweise eingeführt worden sei. Die Entwicklung auf dieser Bahn sei eine sehr rasche gewesen, die gerufenen Geister sei man nicht mehr los geworden. (Heiterkeit rechts.) Aber dasselbe Recht bestehet für die böhmische Unterrichtssprache, wenn man nicht ein Monopol für die Deutschen schaffen wolle. (Beifall rechts.) Die Majoritätsanträge der Commission seien sowohl in vermögensrechtlicher als auch in sprachlicher Beziehung auf sehr schwankender Basis aufgebaut; die Majorität stütze sich fortwährend darauf, dass die bestehende Universität geschützt werden müsse. Nun bestehet aber seit mehr als 100 Jahren bereits zwischen deutschen und böhmischen Lehrkanzeln an dieser Universität die volle Parität, die vollen gleichen Ansprüche an dieselbe Universität. Wie reime sich dies mit dem Antrage auf Gründung zweier vollständig neuen Universitäten zusammen? Wer könne die Böhmen hindern, zu erklären, die „bestehende“ Universität sei die böhmische? (Heiterkeit.) Was den Deutschen recht, sei den Böhmen billig; denn beide Parteien seien an der Universität gleichberechtigt. Die Commission habe mit dem Standpunkt der Trennung die Gegenseite verschärft, indem sie die Böhmen von der Stätte ihrer geschichtlichen Erinnerung verwies und sie deutschen Professoren allein einräumte. Es werde dies nur zur vollständigsten Verbitterung und Isolierung führen; man werde an der deutschen Anstalt kein böhmisches Wort und an der böhmischen kein deutsches Wort hören. Angesichts dessen sei die vorgeschlagene Resolution auf Ablegung der Staatsprüfungen in deutscher Sprache ihm nicht verständlich. So lange man in den Mittelschulen in böhmischer Sprache lehre und lerne, sei es eine Grausamkeit (Bravo! rechts), von den Studierenden der böhmischen Universität die Ablegung der Staatsprüfung in deutscher Sprache zu begehrn. Man könne die Lösung dieser Frage getrost jener Zukunft überlassen, wo im Wege einer allgemeinen friedlichen Verständigung der Nationalitäten es möglich sein wird, die Folgen des Art. 19 der Verfassung zu paralyseren und die reformierende Hand an dieses Grundübel der Verfassung zu legen. (Lebhafter Beifall und Händeschlag rechts.)

Ritter von Hassner will auf die Rechtsdeductionen des Vorredners, namentlich über den Begriff der Corporation, nicht eingehen. Ihm ist vor allem die Frage maßgebend, ob das Vermögen ein Corporationsvermögen oder Staatsvermögen sei. Eine rechte Wärme für den vorliegenden Gegenstand sei nirgends zu finden, denn die Minorität erklärte, dass ihr Antrag nicht ihrem Ideal entspreche, und auch die Majorität sei für ihren Antrag nicht begeistert; die letztere wolle vielmehr einem Zustand ein Ende machen, der auf die Länge der Zeit nicht halbbar sei. Schließlich könne man aber dem böhmischen Volke nicht stets mit einer bloßen Negation entgegentreten. Zur Sache übergehend, glaubt Redner, dass die nationale Richtung der Zeit für Österreich kein Glück sei. Um die nationale Ehre handle es hier gar nicht, denn diese könne doch nicht an die bloße Existenz einer Universität, sondern höchstens nur an deren Leistungen gelnüpfen sein. Noch zu Zeiten Schillers und Goethes war die Unterrichtssprache an den meisten Universitäten die lateinische, und weder die deutsche noch die böhmische Nation erblachte darin eine Kränkung. Die wissenschaftliche böhmische Literatur sei noch sehr wenig entwickelt, ja man müsse sogar, ohne an der Begabung der böhmischen Nation zu zweifeln, Bedenken hegen, ob sie imstande sein werde, sich eine solche Literatur auch nur mit der Zeit zu schaffen. Redner besorgt, dass die Prager Universität zu einer Hochschule zweiten Ranges herab sinken könnte. Die Sprachenfrage anlangend, glaubt Redner, dass es mit der Prüfung in deutscher Sprache eine missliche Sache sei; denn eine Sprache lerne man doch nur im Leben, im Verkehre und nicht in der Schule, und der Prüfungskommissär müsse doch immer erwägen, dass er nicht Sprach-, sondern Fachlehrer sei. Redner polemisiert gegen die Ausführungen des Grafen Belcredi und schließt mit dem Wunsche, dass man nicht dureinst sagen möge, das Herrenhaus habe in einer so wichtigen Frage der nötigen Weisheit und Voraussicht entbeht. (Bravo! links.)

Professor Dr. Mandl bedauert, dass der Vorredner, der doch Vertreter einer ultraquistischen Anstalt sei, sich lediglich auf den Standpunkt einer Partei, den der deutschen Opposition, gestellt habe. Dieser Standpunkt sei leider auch derjenige der Ausschussmajorität; er sehe jede geschichtliche Continuität dem Ausspruch hingegen, dass die bestehende Prager Universität eine deutsche sei und als solche intact erhalten werden müsse. Das sei aber nicht richtig, und die diesbezügliche Behauptung des akademischen Senates sei um so bedauerlicher, als derselbe wissen müsste, dass seit langer Zeit eine Anzahl böhmischer Lehrer an der Universität bestehen, die sich der vollen Gleichberechtigung erfreuen. Der Charakter der Anstalt sei ein ultraquistischer und das Recht der böhmischen Nation auf die gleichberechtigte Mitbenutzung der Anstalt unbestreitbar. Redner verweist auf die bereits vom Grafen Belcredi berührten historischen Verhältnisse der Prager Universität und sucht an der Hand der betreffenden Urkunden den ultraquistischen Charakter der Prager Hochschule darzulegen. Nach dem Willen und im Sinne des Stifters dürfe dieser historische Charakter derselben nicht einseitig umgestaltet werden; es gelte hier für beide Nationalitäten dasselbe Recht. Inbetreff der böhmischen Unterrichtssprache wendet sich Redner gegen die allgemeine Einleitung des Majoritätsberichtes, welcher behauptet, dass die böhmische Literatur aus sich selbst heraus noch nicht jene Grundlage geschaffen habe, welche in selbstschöpferischer Weise auf eigener Forschung und Lehre beruhe und ein ersprießliches Wirken einer böhmischen Universität vorausseze. Er betont, dass diese Grundlage vollständig vorhanden sei, dass die wirkenden Kräfte aber bisher an die deutsche Autorensprache gebunden waren, und dass sich dies mit einem Schlag ändern werde, sobald für die böhmischen Professoren die bisherigen Fesseln des Büchermarktes beseitigt sein werden. Redner ersucht schließlich das Haus, dem Minoritätsantrage beizupflichten.

Auf Antrag des Fürsten Adolf Auerbäck wird die Berathung abgebrochen und auf Vorschlag des Präsidenten die Fortsetzung der Berathung für heute 7 Uhr abends anberaumt.

Schluss der Sitzung 3 Uhr 45 Minuten.

### Verhaftungen in Galizien.

Man schreibt der "Pol. Corr." aus Lemberg unter dem 6. Februar: Ueber den äusseren Hergang bei den Verhaftungen, welche am 4. d. M. hier und in mehreren anderen galizischen Städten vorgenommen wurden, ist Folgendes zu berichten: Anlässlich der Knilecki-Affaire erhielt die Lemberger Polizei die Anzeige, dass bei der hier wohuhafte, verehelichten Tochter des Hofrates Dobrzański, Frau Hubar, politische Zusammenkünfte stattfinden und dass bei derselben wichtige, politische Documente zu saffieren wären. Infolge dieser Anzeige wurde seitens der hiesigen Polizei bei der Genannten eine Hausdurchsuchung vorgenommen, welche die Richtigkeit der angeführten Umstände ergab und zur Beschlagnahme einer Correspondenz so belangreicher Natur führte, dass die Polizei sich veranlasst sah, dieselbe sofort an die Statthalterei zu leiten, welche ihrerseits die saffierten Schriftstücke unverweilt der Staatsanwaltschaft abtrat. Dies geschah Freitag, den 3. d. M., mittags. Die Staatsanwaltschaft veranlasste augenblicklich den Zusammentritt des Gerichtsherrn zur Provocierung eines gerichtlichen Beschlusses und nach einstündiger Berathung verfügte letzterer die schleunige Verhaftung aller durch die saffierte Correspondenz als compromittiert erscheinenden Persönlichkeiten. Es wurde Befehl ertheilt, diese Verhaftungen hier und in allen anderen Städten (Stanisław, Kołomea, Czernowitz u. s. w.) gleichzeitig vorzunehmen, weshalb dieselben insgesamt vorgestern, den 4. d. M., ins Werk gesetzt wurden.

### Vom Insurrections-Schauplatze.

(Offiziell.)

Das Generalcommando Sarajevo meldet unter dem 8. Februar, 1 Uhr nachmittags, nachstehende Verluste: Am 5. Februar bei Foča vom 1. Infanterieregiment schwer verwundet: Infanterist Eduard Pahler; vom 75. Infanterieregiment schwer verwundet: Zugsführer Martin Hauser und Infanterist Johann Konsel; leicht verwundet: Infanterist Heinrich Laßl.

### Vom Ausland.

Die "Agenzia Stefani" wendet sich in offiziöser Weise gegen die Meldungen auswärtiger Blätter, welche die Mittheilung brachten, dass die italienischen Consularberichte die Situation in Bosnien und in der Herzegowina als sehr ernst darstellen. Indem die "Agenzia Stefani" sich für autorisiert erachtet, zu erklären, dass derlei italienische Consularberichte nicht vorliegen, bezeichnet sie so geartete Insinuationen als darauf gerichtet, das gute Einvernehmen zwischen Italien und Österreich-Ungarn zu stören.

Die "Nord. Allgemeine Zeitung" vom 9. d. M. sagt mit Bezugnahme auf die Berliner Correspondenz des "Golos" wegen des im Frühjahr

1881 angeblich bestandenen und durch die Danziger Entrevue zerstörten Blanes des Fürsten Bismarck, Russland Polen, Libau und Riga abzunehmen: "Wir bemerkten uns längst mit aufrichtiger Befriedigung, dass der "Golos" auf eine friedliche Sprache zurückgekommen war; es überrascht uns deshalb einigermaßen, zu sehen, dass derselbe sich neuerdings auf das Gebiet einer phantastischen Zeitungspolitik begeben hat. Wir begnügen uns, diese Thatsache zu constatieren, ohne dieselbe einer Kritik zu unterziehen."

Im preußischen Abgeordnetenhaus wurde am 8. d. M. die vorläufige Generaldebatte über die kirchenpolitische Vorlage beendet und letztere an eine besondere Commission gewiesen. Wie die verschiedenen Parteien des Hauses in der Debatte sich durch ihre besten Redner vertreten ließen, so bekundet auch die deutsche Presse ihr Interesse an derselben durch die ausführlichste Wiedergabe. Gestern sprach zuerst Professor Birchow im Namen der Fortschrittspartei. Er gestand zu, dass in der Ausführung der Kirchengeze auf dem Verwaltungsweg Härten geschehen seien. Im übrigen beharrt er darauf, dass der Staat alle seine Beziehungen zur Kirche regle. Um liebsten hätte er aber gar keine hierarchische Kirche und auch keine kirchliche Gesetzgebung, hingegen vollständigste Gemeinde-Autonomie in kirchlichen Dingen. Er schloss mit der Erklärung, die Fortschrittspartei sei bereit, in der Commission zur Beseitigung der vegetarischen Bestimmungen der Mai-Gesetze beizutragen. Der conservative Abgeordnete von Meyer sagte, den Culturkampf habe er schon im Jahre 1878 als einen überwundenen Standpunkt erklärt, doch sei die Wiederherstellung des Status quo unmöglich. Professor Gneist, der im Namen der National-Liberalen sprach, verwahrte den Liberalismus gegen den Vorwurf besonderer Kampfslust gegenüber der katholischen Kirche. Der Kampf sei durch die Staatsnotwendigkeit bedingt gewesen. Die National-Liberalen würden in der Commission gern eine Milderung der Härten der Mai-Gesetze anstreben. Er hofft gleich dem Vorredner, dass das Centrum sich concilianter als bisher erweise werde. Gegen die Vorlage als solche, besonders gegen den Paragraphen, welcher die Wiedereinsetzung abgesetzter Bischöfe gestatten will, ist Gneist ganz entschieden. Abg. Stroesser (zur Minorität der Conservative gehörig) will das Gesetz nur auf ein Jahr bewilligen und verlangt eine Revision der Mai-Gesetze unter Verständigung mit der Curie. Für eine Revision der Mai-Gesetze sprach auch Richter von der Fortschrittspartei, und Windthorst zog Namens des Centrums die Consequenzen aus dieser allgemeinen Revisionsbereitschaft, indem er zugleich den Standpunkt der eigenen Partei wahrte.

Der französische Minister errath beschäftigte sich am 7. d. M., wie aus Paris geschrieben wird, unter anderem mit den egyptischen Angelegenheiten. Der "National" glaubt zu wissen, dass "das neue Cabinet beschlossen hat, sich bezüglich der Intervention, zu welcher das englische Cabinet drängt, der größten Zurückhaltung zu bekleidigen." Die Abgeordneten Francis Charmes und Ribot von der gemäßigten Linken sowie der Bonapartist Delafosse hatten die Absicht, den Minister des Neubürgers wegen der egyptischen Angelegenheiten zu interpellieren Herr v. Freycinet machte ihnen aber bemerklich, dass der gegenwärtige Stand der Unterhandlungen ihm nicht gestatten würde, sich über die Frage mit der wünschenswerten Ungezwungenheit auszulassen, und bat sie daher, einen günstigeren Moment abzuwarten. Die genannten Abgeordneten trugen kein Bedenken, diesem Wunsche zu willfahren. — Die parlamentarische Stellung des neuen Cabinets gilt nach dem Ausgange der am 6. d. M. von einigen Abgeordneten der äußersten Linken angeregten Revisionsdebatte als eine sehr bestätigte. — In der vorgestrigen Sitzung der Abgeordnetenkammer brachte der Minister des Innern Herr Goblet zwei Gesetzentwürfe ein: der erste erstattet den Gemeinderäthen der Departements-, Arrondissements- und Kantonsstädt das Recht, ihre Maires zu ernennen, zurück; der zweite hebt die Bestimmung auf, nach welcher in gewissen Fällen die höchstbesteuerten Gemeindemitglieder von rechts wegen im Gemeinderath Sitz und Stimme haben.

### Tagesneuigkeiten.

— (Karl Freiherr von Eder f.) Am 8ten d. M. morgens um 5 Uhr starb in Wien der I. und I. außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister a. D. Karl Freiherr von Eder, Großkreuz des Franz-Josefs-Ordens, des dänischen Dannebrog- und des griechischen Erbster-Ordens, Ritter der eisernen Krone zweiter Klasse, des österreichischen und belgischen Leopold-Ordens u. c., nach langem Leiden im 62. Lebensjahr.

— (Fazit der Ergebnisse in Obersteiermark) Der Bericht der Leobner Handelskammer über die wirtschaftlichen Verhältnisse Obersteiermarks enthält auch interessante Tabellen über die Fazit der Ergebnisse in den Jahren 1879 und 1880. Im letzteren Jahre wurden erlegt: 1127 Stück Rothwild, 5402 Rehe, 1609 Gemsen, 2763 Hasen, 721 Stück Auerwild, 709 Stück Birkwild, 774 Stück Haselwild, 69 Schneehühner (davon

40 Stück im Bezirk Murau), 8 Steinhühner, 299 Feldhühner, 201 Wachteln, 125 Waldbschnecken, 19 Mooschnecken, 416 Wildenten; ferner 1161 Fäuse, 505 Marder, 56 Iltisse, 22 Fischottern, 62 Wildkästen (davon 45 im Bezirk Gröbmig), 78 Dachse, 39 Adler (davon 30 im Bezirk Jubenburg), 35 Uhus, 1460 Habichte, Falken und Sperber und 215 Eulen. Das größte Jagdergebnis unter allen Bezirken des Oberlandes hat Bruck zu verzeichnen; es wurden daselbst u. a. erlegt: 3069 Rehe, 548 Gemsen, 1168 Hasen, 283 Stück Auerwild, 199 Stück Birkwild, 330 Stück Haselwild, 215 Feldhühner, 201 Wildenten und 46 Dachse. Der Bezirk Leoben lieferte das meiste Rothwild (406 Stück), der Bezirk Jubenburg die meisten Waldbschnecken (40 Stück), Murau die meisten Fischottern.

— (Berthold Auerbach f.) Aus Cannes ist, wie bereits telegraphisch gemeldet, die Trauerbotschaft eingetroffen, dass am 8. d. M. daselbst der Schriftsteller Berthold Auerbach eines sanften Todes gestorben ist. Seit einiger Zeit leidend, hoffte er von einem Aufenthalte im Süden Frankreichs Genesung und reiste mit seiner Tochter nach Cannes. Leider fand er dort nicht die Herstellung seiner Gesundheit, sondern einen raschen Tod. In Berthold Auerbach ist einer der populärsten deutschen Literaten heimgangen. Auerbach war im Jahre 1812 zu Nordstetten im württembergischen Schwarzwald von jüdischen Eltern geboren; er studierte in Tübingen, München und Heidelberg Jurisprudenz und Philosophie. In der Mitte der vierziger Jahre übersiedelte er nach Norddeutschland, hielt sich im Herbst des Jahres 1848 auch eine Zeitlang in Wien auf; seit 1849 lebte er wieder in Dresden, seit 1860 in Berlin und Stuttgart. Berühmt wurde er durch seine "Schwarzwalder Dorfgeschichten", denen "Barfüsle", "Josef im Schnee" u. c. folgten, dann durch seine Romane. Viele von Auerbachs Erzählungen wurden auch in fremde Sprachen übertragen.

### Locales.

#### Národní dom in Laibach.

Wir haben bereits die Constituierung des Vereins Národní dom und das Resultat der betreffenden Vorstandswahlen gemeldet.

Die Bestrebungen der slovenischen Nation auf den Gebieten der Wissenschaft, der Kunst und des gesellschaftlichen Lebens erfüllen zunächst mit Freude alle Unbefangenen im Lande selbst, das seiner Bevölkerung nach zum überwiegenden Theile von Slovenen bewohnt ist, sie müssen aber auch von jedem Gebildeten, sei er Deutscher oder Slovener oder von was immer für einer Nation, sympathisch begrüßt werden, da sie von allgemeinem culturellen Interesse sind. Volle Sympathie bringt ihnen demnach auch das deutsche Volk entgegen, das Volk der Dichter und Denker, das in seine gewaltige Literatur die Geistes schöpfungen fast aller Nationen aufgenommen hat.

Ein Unternehmen also, das auf solchen Voraussetzungen beruht, dessen Zweck ein durchaus edler ist und das nicht allein der slovenischen Nation, sondern auch dem Lande Krain und insbesondere der Stadt Laibach zur Ehre gereichen soll, — ist das Unternehmen des neugegründeten Vereins Národní dom. Dieser Verein Národní dom, zu dessen Bildung eine Reihe hervorragender slovenischer Patrioten zusammengetreten — die Namen haben wir schon neulich genannt — hat zuvor der ersten den Zweck, dem nationalen gesellschaftlichen Leben, der Wissenschaft und Kunst eine schöne und entsprechende Heimstätte in Laibach zu errichten und zu erhalten.

Die Mittel hiezu sollen die Mitglieder selbst bieten, indem sie Anteile à 200 fl. in die Gesellschaftskasse einzahlen, die ihnen der Verein mit drei Prozent verzinsen wird.

Die Amortisierung der Anteile soll nach einem von der Generalversammlung festzustellenden Plane erfolgen.

Nach Tilgung sämtlicher Anteile und allfälliger Passiva soll das gesammte Vermögen des Vereins in das Eigentum der Matica slovenska übergehen, die die Hälfte der Einkünfte hiervon für ihre Zwecke, die andere Hälfte zur Errichtung von Stipendien für Schriftsteller, Künstler und Studenten verwenden soll.

Das ist im kurzen der Inhalt der Statuten und damit ist auch der Zweck des Unternehmens in Kürze gekennzeichnet.

Da die Räumlichkeiten des Laibacher Čitalnice-Vereins sich bereits den bisherigen Anforderungen gegenüber als unzulänglich erwiesen und den oben angeführten noch weiters auf das Gebiet der Kunst und Wissenschaft ausgedehnten Zwecken des Národní dom umso weniger genügen könnten, und da nach dem längstgehegten Wunsche hervorragender slovenischer Patrioten das gesammte geistige Leben und Streben der slovenischen Nation örtlich in einem Punkte vereinigt sein soll, so soll nun durch die Herstellung eines Národní dom, eines Nationalhauses, den Künsten und Wissenschaften sowie dem geselligen Leben eine Wohnung im eigenen Hause bereitet werden, und zwar in der Landeshauptstadt Krains, die dadurch zugleich um eine nicht geringe Bierde reicher würde.

Hindernisse aller Art haben diese Idee bisher nicht verwirklichen lassen.

Nun ist aber der Anfang gemacht, und durch die Gründung des Vereins Národní dom eröffnet sich den thatkräftigen Männern, die die schwere Aufgabe der Nealisierung dieser Idee übernommen haben, die erfreuliche Aussicht der baldigen Erreichung des vorgestellten Ziels. Die ersten Bedingungen des Erfolges jeder Thätigkeit, die Überzeugung der Notwendigkeit und zugleich die feste Zuversicht auf ihre Durchführbarkeit, haben sie für sich, und so werden auch ganz sicherlich schon gleich ihre ersten Schritte vom schönsten Erfolge gekrönt sein, der Nation und dem Lande zur Ehre!

(Requiem.) Gestern vormittags um 10 Uhr hielt Se. Gnaden der hochwürdigste Herr Fürstbischof von Laibach in der Domkirche zu St. Nikolaus für das Seelenheil Weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Carolina Augusta, vierten Gemahlin Weiland Sr. Majestät des Kaisers Franz I., ein feierliches Requiem ab, welchem der Herr L. L. Landespräsident A. Winkler, Se. Exzellenz der Herr Truppdivisionär FML Ritter v. Stubenrauch, GM. v. Keler, die L. L. Behörden und Amtler, das L. L. Offizierscorps und zahlreiche andere Andächtige beiwohnten.

(Soirée dansante.) Der Herr L. L. Landespräsident Winkler und Gemahlin geben am Mittwoch, den 15. d. M., eine Soirée dansante, zu welcher soeben die Einladungen ergehen.

(Der Bau der neuen Infanteriekaserne) wurde in der gestrigen Gemeinderathssitzung in Anwesenheit von 23 Gemeinderäthen einstimmig beschlossen. Die namens der gemeindeähnlichen vereinigten Bau- und Finanzsection durch den Referenten GR. Biegler gestellten Anträge lauten: 1.) Der Bau einer Kaserne für ein complettes Bataillen-Infanterieregiment mit Regimentsstab im Sinne des Erlasses des h. L. L. Ministeriums für Landesverteidigung vom 13. Jänner 1882 wird für die Stadt Laibach als notwendig anerkannt und genehmigt. 2.) Zum Ankaufe der für den Kasernebau sammt Exerzierplatz notwendigen Baugründe wird nomine des Stadtmagistrates der Herr Bürgermeister mit dem Ersuchen ermächtigt, dahn zu wirken, dass von dem Ankaufspreise der einzelnen Grundstücke womöglich für die Stadtgemeinde eine Preiserhöhung erzielt werde. 3.) Das commissionell aufgenommene Bauprogramm für den Bau einer Kaserne (für ein complettes Bataillen-Infanterieregiment) sammt Nebengebäuden wird genehmigt und ist dasselbe dem hohen L. L. Ministerium für Landesverteidigung zur Bestätigung vorzulegen. 4.) Der kroatische Landesausschuss ist von dem Beschluss in Kenntnis zu setzen und zu ersetzen, die Neuzeitung abzugeben, ob derselbe auf Grund der geänderten Bauverhältnisse nicht geneigt wäre, weitere Concessionen bezüglich der Beitragsleistung für den besagten Kasernebau zu machen. 5.) Der Stadtmagistrat wird mit dem Votzuge der Beschlüsse beauftragt.

Zu den Anträgen ergreift GR. Dr. Suppan das Wort und beantragt, es solle im Punkte 2 einfach heißen: Der Stadtmagistrat möge die Kaufverträge bezüglich der für den Bauplatz nötigen Gründen auf Grund der vorliegenden Verkaufsofferte abschließen und womöglich suchen, die Preise herabzumindern, weiters ad Punkt 4, da der Landesausschuss mit seiner Beitragsleistung der Stadtgemeinde gar keine Concessionen ertheile, sondern hierzu durch das Gesetz über die Militärbequartierung verpflichtet sei, möge es heißen: ob er nicht einen den geänderten Verhältnissen entsprechenden Antrag zu machen in der Lage wäre, und schließlich zu Punkt 5 wünscht Redner den durch Gemeinderathsschluss bereits bestimmten formellen Antrag als Zusatz, dass die Summe für den Ankauf des Bauplatzes und für den Bau aus dem Lotterie-Auslehnsonde entnommen werde.

Referent GR. Biegler accommodiert sich sämtlichen Zuschaufträgen des Gemeinderathes Dr. Suppan, worauf dieselben mit den Sectionsanträgen einstimmig angenommen werden. Außer den für den Bauplatz bereits in Aussicht genommenen Gründen ist bei dem nun notwendigen größeren Bauplatz nicht der Grundcomplex des Herrn Bartholomäus Černe, sondern jener des Herrn Martin Hotschewar, Gutsbesitzer in Gürkfeld, von der Bauprogrammcommission acceptiert worden und wird vom Stadtmagistrat angelauft werden. Die Kosten des Baues der Kaserne und der Ankauf des Bauplatzes werden die Summe von 407,653 fl. beanspruchen. Das Ertragnis der Kaserne wird jährlich 30,869 fl. betragen, was einer 5 1/10 proc. Verzinsung des Anlagelitals gleichkommt.

(Der Bau einer Cavalleriekaserne) wurde vom Gemeinderath in seiner gestrigen Sitzung über Antrag des GR. Dr. Suppan conform einem bereits früher gefassten Beschluss abgelehnt. Die Kosten des Baues der Cavalleriekaserne würden 530,000 fl. betragen, die zu erzielenden Einnahmen aber kaum einer 3 1/2 %igen Verzinsung des Anlagelitals gleichkommen.

(Maskeade des „Sokol“.) Die Einladungen für die am Faschingstag stattfindende Maskeade des „Sokol“ werden bereits versendet, und

werden wir ersucht, mitzutheilen, dass der Ausschuss besondere Aufmerksamkeit darauf verwendet, nur ein gewähltes Publicum sich an der Maskeade betheiligen zu sehen. Aus diesem Anlass werden die Einladungen, sämtlich auf Namen lautend, versendet, und kann nur derjenige eine Eintrittskarte erhalten, welcher sich mit der Einladung, auf seinen Namen lautend, ausweist. Beim Eingange zum Saale wird das Comité die Masken controllieren, um im oben angedeuteten Sinne vorgehen zu können.

(„Debeli četrtek.“) Der Gesangsschöpfer Laibacher Čitalnica veranstaltet am 16. d. M. in den oberen Localitäten der Čitalnica einen Sängeraabend (mit Gesangsvorträgen, komischen Bildern, Musik, Tanz), der, dem Programme nach zu schließen, sehr heiter zu werden verspricht. Wir werden das reichhaltige Programm in der nächsten Nummer unseres Blattes folgen lassen. —

(Todesfall.) Am 9. d. M. halb 7 Uhr morgens starb hier Herr Franz Kronowetter, L. L. Oberhierarzt im 12. Artillerieregimente, im Alter von 49 Jahren. Der Verstorbene, ein sehr jovialer Mann, war sowohl in Offizierskreisen als auch unter der Laibacher Bürgerschaft, in welcher er sich während seines langjährigen Aufenthaltes in Laibach zahlreiche Freunde erworben hatte, eine sehr beliebte und geachtete Persönlichkeit. Das Leichenbegängnis desselben fand vom Garnisonsspitale gestern nachmittags 3 Uhr unter zahlreicher Theilnahme statt.

(Landeskästliches Theater.) Den so gelungenen und mit großem Beifall gegebenen Operetten „Boccaccio“, „Cagliostro“ und „Juanita“ verdient auch die gestern zur Darstellung gelangte parodierende Operette „Margarethl und Fäustling“ von J. Hopp lobend bezeichnet zu werden, welche einen sehr guten Erfolg erlebte und gewiss noch einige volle Häuser machen wird. Frl. Hedwig v. Wagner (Margarethl), zu deren Benefit die reizende Operette in Scene gieng, ward durch Beifall und prächtige Blumenspenden ausgezeichnet — ein mächtiger Kranz mit schwerer, rother Schleife und eine Lyra mit weißen Bändern wurden ihr vom Orchester hinaufgereicht. Insbesondere übte ihr Couplet: „Ah, ich könnt' verdorben wer'n“, eine zündende Wirkung, ebenso die „Gartenscene“, in welcher das superb ausschende „Gretchen“ in Spiel und Gesang gleich vorzüglich war; das Publicum belohnte aber auch diese ausgezeichnete Leistung seines Lieblings mit aller Anerkennung. Herr Amenth gab den „Fäustling“ zufriedenstellend und errang ebenfalls Beifall. Director Monheim (Siebel) erregte durch sein besonders humorvolles Spiel die größte Heiterkeit, und es gefiel von ihm vor allem das parodierte Lied auf die Melodie „Blümlein traut“ u. s. w. ganz außerordentlich. Herr Liori war sehr verdienstlich als Christoph Meseles, ebenso Herr Wallhofer als „Valentin“; eine prächtige Leistung bot Frau Wallhofer als „Marthe.“ Zu den besten Nummern der Operette zählte das Quartett „Margarethl, Fäustling, Christoph Meseles und Marthe“ im zweiten Acte, das, sowie viele andere Partien des Originals, in geistreicher Weise parodiert erscheint. Unangenehm aber wurde gestern wieder im Publicum das höchst unanständige Benehmen eines unlangst aufgenommenen Choristen bemerkt, gegen dessen constantes Herandrängen, Lachen und Schwatzen mit seinen Nebenmännern im Chor die Direction endlich einmal energisch einzuschreiten verpflichtet wäre.

—

—

## Neueste Post.

Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“

Wien, 10. Februar. (Offiziell.) Das Generalcommando in Sarajevo berichtet vom 9. Februar: Das obere Marentathal ist noch fortwährend der Hauptzirkel des Aufstandes. Die Insurgentenbanden Tungus, Salcforte, beiläufig 200 Mann, stehen bei Hanzimje, Glavaticevo, Bjelemić, das Gros, bestehend aus 1200 Mann, bei Uloč. Die Bande des Kovačević mit dem Gros von 500 bis 600 Mann, bisher gegen Foča operierend, wurde fallweise durch Buzinge verstärkt. Eine zweite Insurgentenbande auf der Arbljina, mit 200 bis 300 Mann, erhält Buzug aus der Gegend von Foča. Es hat den Anschein, dass sich die Banden nach dem misslungenen Anschlag auf Foča wieder auf Arbljina konzentrieren. — FML Jovanović meldet die Besetzung von Ledenice durch das dritte Feldjägerbataillon (unter Kraetinger), unter Mitwirkung der Kriegsmarine. Verlust: 1 Toter, 5 Verwundete.

— Aus Nevesinje wird die leichte Verwundung eines Infanteristen des 71. Infanterieregiments bei einem Patrouillengefecht gegen Insurgenten nächst Jasena gemeldet.

Wien, 10. Februar. (Wiener Abendpost.) Indem die seit längerer Zeit in ausländischen Blättern kursierenden Gerüchte über Verluste, welche das Allerhöchste Privatvermögen und der L. L. Familienfonds bei der „Société de l'Union générale“ und Herrn Bontoux erlitten haben sollen, in immer bestimmteren Formen auch in hiesige Zeitungen übergehen, sehe ich mich zu der ausdrücklichen Erklärung genöthigt, dass alle diese Gerüchte der tatsächlichen Begründung vollständig entbehren, da die Verwaltung der Allerhöchsten

Fonds weder mit der „Union générale“ in Paris, noch mit Herrn Bontoux jemals in irgend einer Verbindung gestanden ist.

Ebenso unrichtig ist die seinerzeit von einem Theile der französischen Presse verbreitete Behauptung, dass die österreichische Länderbank Gelder der Allerhöchsten Familie verwahre oder aufbewahre, indem alle mit der Verwaltung der Allerhöchsten Fonds verbundenen Geschäfte, nach wie vor, ausschließlich durch ein anderes Wiener Bankinstitut besorgt werden. Wien, den 10. Februar 1882. — Fried. Freiherr v. Mayr, L. L. Hofrat und Director der Allerhöchsten Privat- und Familienfonds.

Wien, 10. Februar. Im Herrenhause wurden in dem Prager Universitäts-Gesetz die Anträge der Minorität mit 82 gegen 55 Stimmen angenommen, nachdem mit dem gleichen Stimmverhältnis zuvor die Anträge der Majorität abgelehnt worden waren; auch die den Majoritätsanträgen angeschlossene Resolution wurde abgelehnt.

Im Abgeordnetenhaus legte der Herr Finanzminister einen Gesetzentwurf, betreffend die Gebürenbefreiung bei der Löschung kleinerer Sabposten, zur verfassungsmäßigen Behandlung vor. Das Haus beendete die zweite Lesung des Gesetzentwurfs über die Erhöhung der Petroleumzölle und die Einführung einer Verbrauchsabgabe für raffinierte Mineralöle, und vertagte die dritte Lesung dieses Gesetzentwurfs sowie die Beratung der vom Steuerausschusse beantragten Resolutionen auf die morgige Sitzung. Die Annahme der meritorischen Bestimmungen des auf der Tagesordnung gestandenen Gesetzentwurfs erfolgte mit einer Majorität von 14 Stimmen.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Gehirn	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 60° reduziert	Zittrientemperatur nach Gefüse	Wind	Gestern	
					Wind	Gefüse bei heiterem Himmel
10.	7 U. M.	748 47	—	2-6 SW. schwach	heiter	0-00
	8	745 93	+ 5	0. schwach	heiter	
	9	745 16	— 1-5	0. schwach	heiter	

Wolkenloser Tag, Abendrot, schwach bewegte Luft. Das Tagesmittel der Temperatur + 0-6°, um 1-0° über dem Normalen.

Berantwortlicher Redakteur: Ottomar Bamberg.

Julius und Clara Bischko geben hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten Nachricht von dem sie betrübenden Hinscheiden ihrer innigst geliebten Tochter

## Valentine,

welche heute morgens um 1 Uhr nach kurzen, schmerzvollen Leiden im 15. Lebensjahr gestorben ist.

Die Hülle der theuren Verbliebenen wird Sonntag, den 12. d. M., um 3 Uhr nachmittags im Sterbehause Rathausplatz Nr. 8 eingesetzt und von da nach dem St. Christoph-Friedhof überführt.

Ruhe ihrer Asche!

Laibach, den 10. Februar 1882.

Beerdigungsanstalt des Franz Döberle, Laibach.

## Eingesendet.

## Wichtig für Magenleidende!

Herrn Julius Schumann,

Apotheker in Stockerau.

Mit Vergnügen theile ich Ihnen mit, dass ich durch Anwendung Ihres Magensalzes von einer durch schlechte Verdauung bewirkten Aufgetriebenheit des Magens, verbunden mit Sodbrennen, schon nach Verbrauch von zwei Schachteln geheilt wurde und mich jetzt bei fortgesetzter Anwendung Ihres Magensalzes einer ungestörten guten Verdauung erfreue, weshalb ich empfehlen kann.

Achtungsvoll

Carl Joseph in Wien, Kolostrating 2, 4. Stod. Stockerau, und in allen renommierten Apotheken Österreich-Ungarns. Preis einer Schachtel 75 kr. Versand von mindestens zwei Schachteln gegen Nachnahme.)

(5024)

## „Der Kapitalist“

bringt in seiner leichten Nummer die Correspondenz der Redaktion, ferner Artikel über die Couleuse, die Mittelbanken, die österr. alpine Montangesellschaft re. c. Probenummern gratis, Anfragen finanziellen Inhaltes werden positivend beantwortet.

(583) 5-5 Die Redaktion: Wien, Kohlmarkt Nr. 6.

Als sicheres und milde wirkendes Burgiermittel wird das Ofner Rákoczy-Bitterwasser, welches in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlungen zu haben ist, bestens empfohlen.

(163) 10-10

## Das Möbel-Album,

ein unentbehrliches Nachschlagebuch für Möbelkäufer aller Stände, enthaltend 900 vortreffliche Illustrationen nebst Preiscurant, ist gegen Postanweisung von 2 fl. franco zu beziehen von

J. G. & L. Frankl, Tischler u. Tapezierer, Wien, Leopoldstadt, Obere Donaustrasse 91. Daselbst reichste Auswahl von soliden, billigen, eleganten Möbeln.

(9) 12-7

# Course an der Wiener Börse vom 10. Februar 1882. (Nach dem offiziellen Coursblatte)

Staats-Anlehen.	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
Notrente . . . . .	78.65	78.85	5% siebenbürgische	97.75	98.25	Oesterl. Nordwestbahn . . .	102.30	102.70	Action von Transport-	Südbahn 200 fl. Silber	127.50	128.50
Silberrente . . . . .	75.25	75.50	5% Temeswar-Banater . . .	96.25	97.50	Siebenbürger . . .	89.50	89.60	Unternehmungen	Südb.-Nord. Verb.-B. 200 fl. G.M.	148.50	149.50
1854er 4% Staatsloose . . . . .	118.25	119.50	5% ungarische . . . . .	96.25	97.50	Staatsbahn 1. Emission . . .	178.50	178.50	(per Stück).	Leibn.-Bahn 200 fl. B. B.	247.50	248.50
1860er 4% ganze 500 fl. . . . .	129.25	129.75	Donau-Neg.-Loje 5% . . . . .	113.25	114.25	Südbahn d 3% . . . . .	130.75	130.75	Tramway-Gef. 270 fl. S. W.	192.50	193.50	
1864er 4% Bündstel 100 fl. . . . .	138.25	134.25	bto. Anleihe d. Steuerfrei . . . . .	103.75	104.25	Ung.-galiz. Bahn . . . . .	115.50	116.50	" Br., neue 70 fl. . . . .	45.50	46.50	
1864er 4% Staatsloose . . . . .	100.25	102.25	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien . . . . .	102.25	103.50	Diverse Loje . . . . .	89.50	90.50	Transport-Gesellschaft 100 fl. . . . .	280.50	290.50	
1864er 5% 50 fl. . . . .	169.25	170.25	Anleben d. Stadtgemeinde Wien . . . . .	102.25	103.50	Creditloje 100 fl. . . . .	175.50	176.50	Turner-Kreis 205 fl. S. B.	156.50	161.50	
Compt.-Renten-scheine . . . . .	50 fl. . . . .	50 fl. . . . .	(Silber oder Gold) . . . . .	—	—	Glac.-Loje 40 fl. . . . .	39.50	—	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	156.50	161.50	
5% Oestl. Goldrente, steuerfrei . . . . .	92.25	92.75	Prämien-Anl. d. Stadtgem. Wien . . . . .	122.25	123.25	Denau-Dampf. 100 fl. . . . .	108.50	109.50	Westbahn 200 fl. . . . .	295.50	300.50	
Oestl. Rente, steuerfrei . . . . .	88.25	88.50	Pfandbriefe (für 100 fl.) . . . . .	—	—	Württembr. Eisenb. 500 fl. G.M.	721.50	726.50	Ung.-Westb. (Raab-Graz) 200 fl. S.	160.75	161.75	
5% Oestl. Schatzscheine, rückzahlbar 1882 . . . . .	100.50	101.25	—	—	Österl. Eisenb. 40 fl. . . . .	38.50	—	Donau-Dampfschiffahrt - Gef.	161.50	164.50		
Ung. Goldrente 6% . . . . .	117.50	118.20	Böbener, allg. österr. 4 1/2% Gold . . . . .	119.25	119.75	Rudolf.-Loje 10 fl. . . . .	37.50	—	Oesterl. 500 fl. G.M.	527.50	529.50	
" 4% . . . . .	84.20	84.40	bto. in 33 Jahren rückg. 5% . . . . .	100.50	100.50	Salm.-Loje 40 fl. . . . .	51.50	—	Dran.-Eis. (Bat.-D.-B.) 200 fl. S.	156.50	158.50	
" Bap.-rente 5% . . . . .	86.85	86.10	bto. in 50 " " 5% . . . . .	100.75	101.25	St.-Genoiss.-Loje 40 fl. . . . .	44.50	45.50	Dux.-Brotzahner-E.-B. 200 fl. S.	205.75	206.25	
Eisenb.-Anl. 120 fl. S. B. S. . . . .	131.25	132.25	bto. in 50 " " 4 1/2% . . . . .	98.60	99.25	Windischgrätz.-Loje 20 fl. . . . .	37.25	37.75	Eis.-Eis. (Tiro. III. E. 1782) 200 fl. S.	183.50	186.50	
Ung.-Albahn-Brioritäts-Anl. . . . .	89.50	89.75	bto. Prämien-Schuldversch. 3% . . . . .	93.90	94.25	Eisenbahn-Nordb. 1000 fl. G.M.	244.50	245.50	Hüttenberger Eisenb. 200 fl. S.	197.50	198.50	
Staats.-Obl. (Ung. Orlb.) . . . . .	167.50	168.50	Oestl. Hypothekenskand. 10. 5 1/2% . . . . .	100.50	100.50	Kraus.-Josef.-Bahn 200 fl. S.	190.50	191.50	Prager Eisen.-Bahn 200 fl. S.	165.50	166.50	
vom 3. 1876 . . . . .	93.25	94.25	Oestl.-ung. Bank verl. 5% . . . . .	102.25	103.25	Wien.-St. Ulrich.-Barcser Eis. 200 fl. S.	—	—	Salz.-Tari. Eisenstraff 100 fl. . . . .	112.50	113.50	
Prämien-Anl. à 100 fl. S. B. . . . .	113.25	113.75	bto. " 4 1/2% . . . . .	100.60	100.80	Gail.-Karls.-Subwige-E. 200 fl. G.M.	222.50	222.50	Trifasser Kohlenw.-Gef. 100 fl. . . . .	—	—	
Ther.-Neg.-Loje 4% 100 fl. . . . .	108.40	108.90	bto. " 4% . . . . .	98.50	99.25	Rabenberg-Eisenb. 200 fl. S.	198.50	202.50	Devisen.	Deutsche Blätze . . . . .	58.50	58.50
Grundtl. Obligationen (für 100 fl. G.-M.). . . . .	105.25	—	Anglo.-Oesterr. Bank 120 fl. . . . .	117.50	118.25	Rasch.-Oderb. Eisenb. 200 fl. S.	138.75	139.25	London . . . . .	120.50	120.45	
5% böhmische . . . . .	99.75	100.25	Bau.-Gesellschaft. Wiener 120 fl. . . . .	107.50	107.50	Leibn.-Eisenb. 200 fl. S.	167.75	168.25	Paris . . . . .	47.45	47.55	
5% salische . . . . .	103.25	104.25	Erbd.-Anst. f. Hand u. G. 160 fl. . . . .	214.25	216.25	Depositentab. 200 fl. S.	161.50	163.50	Petersburg . . . . .	—	—	
5% mährische . . . . .	106.25	107.25	Eis.-Compte-Eis. Niederöst. 500 fl. . . . .	89.50	90.25	Oesterl. Nordwestb. 200 fl. S.	207.50	208.50	Baluten.	—	—	
5% niederösterreichische . . . . .	103.25	104.25	Eis.-Fischerb. 200 fl. S. 50% . . . . .	81.50	81.50	bto. (Int. B.) 200 fl. Silber	216.50	217.50	Ducaten . . . . .	5.65	5.65	
5% oberösterreichische . . . . .	106.25	107.25	Landbank öst. 200 fl. 50% . . . . .	65.50	—	Prag.-Durer Eis. 150 fl. S.	61.50	61.50	20.-Francs.-Stücke . . . . .	9.545	9.545	
5% steirische . . . . .	103.25	104.25	Unionbank 100 fl. . . . .	116.50	116.50	Rudolf.-Bahn 200 fl. Silber	161.75	162.25	Silber . . . . .	—	—	
5% kroatische und slavonische . . . . .	95.25	100.25	Berl.-Schenkbank Aug. 140 fl. . . . .	140.50	147.50	Siebenbürger Eisenb. 200 fl. S.	157.50	158.50	Deutsche Reichsbanknoten . . . . .	58.50	58.50	

## Haarwuchs-Pomade

nach Prof. Dr. Pytha,

eines der besten Mittel, um den Haar-  
boden zu stärken und das Ausfallen  
der Haare zu verhindern; zugleich  
gibt es diesen einen schönen Glanz und  
wird mit sicherem Erfolg bei Tausenden  
angewendet.

1 Tiegel für lange Zeit bloss 60 kr.  
liefert die (5) 10—5

"Einhorn"-Apotheke  
in Laibach, Rathausplatz Nr. 4.

## Ballstoffe

und sämtliche

## Ballartikel

bei (128) 11

Heinrich Kenda, Laibach.



## Die Einhorn-Apotheke

des

Jul. v. Trnkóczy

am Rathausplatz in Laibach

empfiehlt dem P. T. Publicum folgende, stets frische, nach langjährigen Erfahrungen als vorzüglich wirksam anerkannte Speci-  
alitäten, bewährte Hausmittel und homöopathische Medicamente:

Alpenkräuter-Syrup, krainischer, ausgezeichnet gegen  
Hals- und Brustschmerzen, Brust- und Lungenleiden. 1 Flasche 55 kr. Er ist wirksamer als  
alle im Handel vorkommenden Säfte und Syrupe.

Dorsch-Leberthran, feinste Sorte, vorzüglich gegen Scropheln,  
Lungenfucht, Hautausschläge und Drüsenschwellungen. 1 Flasche 60 kr.

Anatherin-Mundwasser, das Beste zur Erhaltung der Zähne und  
Gesundheit des Zahnsflesches, und Conservierung des Zahnsflesches,  
es vertreibt sofort den übeln Geruch aus dem Munde. 1 Flasche 40 kr.

Blutreinigungs-Pillen, f. f. priv., sollten in keinem  
Haushalte fehlen und haben sich schon tausendsach glänzend bewährt bei Stuholverstopfungen, Kopf-  
scherzen, Schwei in den Gliedern, verdorbenem Magen, Leber- und Nierenleiden.  
In Schachteln à 21 kr., eine Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 kr. Versendet wird  
nur eine Rolle.

Provinzaufträge werden sofort besorgt.

Med. Dr. Leyers

## Fichtennadel-Extract



zur Verbesserung der Zimmerluft. Durch diesen zugleich angenehmen und  
erfrischenden Zimmerparfum wird die Thätigkeit der Lungen unterstützt und  
katarhalische oder rheumatische Affectionen bekämpft. Kinder, deren Brust  
sich erst entwickelt, sowie Kranke werden durch Einathmen solcher Luft  
wesentlich gekräftigt. Für Gesunde wird dadurch vielen derartigen Erkran-  
kungen vorgebeugt. Preis einer Flasche 60 kr. und des neuen Patent-  
verstübers dazu 1 fl.

(515) 6—3

Med. Dr. A. C. Leyer in Graz,

k. k. Hoflieferant.

In Laibach zu haben bei Ed. Mahr.

## Reeller Ausverkauf!

Wegen Auflassung des

## Nähmaschinen-Lagers

sind unter Garantie neuer und vorzüglicher Qualitäten

echt amerikanische "Stewart Singer", "Little Wamzer"

und anerkannt gute andere Systeme bedeutend unter den Fabriks-  
preisen zu haben bei

Ernst Stöckl,

Laibach, Congressplatz Nr. 2.

(632) 5—1

## (648) 3—1 Ein Buchhalter u. Correspondent,

der slovenischen, deutschen und italienischen  
Sprache in Wort und Schrift vollkommen  
mächtig, im Bereich einer schönen Hand-  
schrift und militärfrei, wird in der Kran-  
burger Walzmühle aufgenommen.

(4927) 8

Visitkarten  
in hübscher Ausführung  
empfehlen  
Ig. v. Kleinmayr & Fel. Bamberg  
Laibach.

Kaffee aus Hamburg.

vertrieben vr. Post portofrei durch ganz Österreich u. Ungarn incl. Verpackung  
in Säcken à 4 1/4 fl. netto gegen Einführung des Beitrages über  
Nachnahme. fl. fr.

4 1/4 fl. ff. Menado . . . . . 7.41 4 1/4 fl. hoch.grün.Java 5.42

4 1/4 " bril.-Perl.-Ceylon 6.84 4 1/4 " afri.-Perl.Mocca 5.13

4 1/4 " gelb Java . . . . . 6.56 4 1/4 " fehrt gut Santos . . . . . 4.56

4 1/4 " f. Portorico . . . . . 5.98 4 1/4 " que Campinas . . . . . 3.98

Kaffee in Tassen netto 65 cent mit 6 bis 12 fl. pro Kilo billiger. Nach frischfrei.  
Thee, Cacao & Vanille in derselben. Preiscourant zu billig. Engrospreisen.

Waaren-Versand-Magazin von C.